

als besonders konservativ, rückständig und daher geradezu prädestiniert für den Aufstieg der NSDAP auf empirischer Grundlage zu überprüfen, auch und gerade im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands. R. weist zu Recht daraufhin, dass die Sonderlage Ostpreußens seit 1920 mit dem allseits beschworenen „Bollwerk“-Charakter nicht unbedingt zwangsläufig eine Hinwendung zum Nationalsozialismus zur Folge haben musste. Vielmehr bescheinigt er Ostpreußen nach dem Ausgang des Ersten Weltkriegs, eine „Provinz mit stets hoher Volatilität bei Wahlergebnissen“ gewesen zu sein. Es bleibt unbefriedigend und ein großes Versäumnis, dass der Anhang B: Biographische Skizzen, der die NSDAP-Führung und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Ostpreußen festhält, nicht nur knapp ausgefallen ist, sondern auch die spannenden Kontinuitäten in die Nachkriegszeit hinein nicht sichtbar werden. Dennoch stellt R.s Dissertation eine gewichtige Ergänzung für die ostpreußische Zeitgeschichtsforschung dar, allemal für noch ausstehende komparatistische Arbeiten. Insbesondere Christian Pletzing, dem Hrsg. der Reihe, welcher beide hier besprochenen Bände angehören, gebührt Dank, neue Impulse für die zeithistorische Ostpreußen-Forschung gegeben zu haben, auf deren weitere Ergebnisse man hoffnungsvoll gespannt sein darf.

Warschau/Warszawa

Andreas Kossert

Anti Selart: Livland und die Rus' im 13. Jahrhundert. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 21.) Böhlau Verlag. Köln u.a. 2007. IX, 373 S. (€ 47,90.)

Im ausgehenden 12. Jh. rückten das östliche Baltikum und die dort lebenden, noch nicht christianisierten baltischen und finnischen Völker zusehends in den Blick von Mächten aus Nord und West, die unter dem Vorzeichen der Mission ihren Einfluss in die fraglichen Regionen ausdehnen und dort behaupten wollten. Von diesen Entwicklungen waren damit auch die Menschen in den späteren livländischen Gebieten betroffen, die im Osten an die Herrschaftsbereiche Novgorods, Pleskaus/Pskovs sowie des Fürstentums Polozk grenzten. Die komplexen Beziehungen des vorwiegend von Kräften aus dem Reich eroberten und von Geistlichen aus dem norddeutschen Raum christianisierten Livland zu seinen östlichen, orthodoxen Nachbarn in der Rus' im 13. Jh. sind das Thema des hier anzuzeigenden Buches aus der Feder des estnischen Historikers Anti Selart. Es handelt sich hierbei um die deutsche Übersetzung seiner Dissertation, mit der er 2002 an der Universität Tartu/Dorpat promoviert worden ist.

Einleitend diskutiert S. die Quellenlage und weist auf spezifische, für die Interpretation relevante Charakteristika des überlieferten und im Wesentlichen edierten Materials hin. Bei der Skizzierung der Forschungsgeschichte und der derzeitigen Forschungslage stellt er Probleme heraus, die auf ideologisch motivierte, bisweilen tagespolitisch instrumentalisierte Verengungen von Untersuchungen verschiedener (national)historiographischer Strömungen zurückgingen. Das Bild, das in der Historiographie von den russisch-livländischen Beziehungen im Mittelalter gezeichnet wurde, so S. zusammenfassend, sei trotz des Erscheinens von Untersuchungen, deren Autoren sich seit den achtziger Jahren des 20. Jh.s um eine differenziertere Darstellung bemühten, immer noch ein vorwiegend negatives. Als charakteristisch für das Verhältnis zwischen den Beteiligten sei meist herausgestellt worden, „dass zwischen der östlichen und westlichen Welt eine Kluft sowie eine gegenseitige ideologische Feindseligkeit bestand, egal ob als Voraussetzung oder als Ergebnis der Geschehnisse im 13. Jahrhundert“. Das Anliegen des Vf.s ist es nun nachzuprüfen, „ob diese feindselige Haltung tatsächlich vorhanden war, welches gegebenenfalls Entstehungsmechanismen waren und wie diese Feindseligkeit – sofern sie existierte – zu jenen Zeiten zum Ausdruck gebracht und benutzt wurde“ (S. 12).

Zu diesem Zweck leuchtet S. zunächst die Bedingungen aus, unter denen sich die russisch-livländischen Beziehungen im 13. Jh. entfalten sollten: Er beschreibt die konfessionellen Gegebenheiten im östlichen Europa im 12. Jh., die Konsequenzen, die das Große Schisma von 1054 für die russische Kirche zeitigte, und das Verhältnis der Rus' zu ihren

westlichen Nachbarn. Er geht auf die zeitgenössische Kreuzzugsproblematik ein, diskutiert anhand eines Merkmalkatalogs die Anwendbarkeit des Terminus „Kreuzzug“ auf militärische Auseinandersetzungen mit „Schismatikern“, warnt aber zu Recht davor, allzu große Parallelen zwischen dem lateinisch-byzantinischen Verhältnis (insbesondere nach der Eroberung Konstantinopels während des Vierten Kreuzzugs) und den lateinisch-russischen Beziehungen ziehen zu wollen, und verweist zutreffend darauf, dass in Gestalt des ungetauften Litauen für Livland ein militärisch gefährlicherer Gegner als die Fürstentümer der Rus' existierte, die immerhin als christlich angesehen wurden. S. vermittelt ferner einen Überblick über das von Dänemark und Bremen ausgehende missionarische Engagement im Baltikum, beschreibt die Rolle der Kaufleute in diesem Kontext und skizziert Interessen und Einflussmöglichkeiten der Kurie im nordöstlichen Europa.

In den anschließenden Hauptteilen seiner Arbeit schildert der Vf. die sukzessive Eroberung der verschiedenen baltischen und finnischen Völker und ihrer jeweiligen Siedlungsgebiete, die Etablierung einer Kirchenorganisation und die Herausbildung des Machtgefüges zwischen dem Erzbischof von Riga, den übrigen Bistümern, den Städten sowie dem Deutschen Orden (seit 1237), die gegen Ende des Betrachtungszeitraums miteinander um die Vormachtstellung in Livland stritten. Für sämtliche Phasen wird nach dem jeweiligen Verhältnis der verschiedenen livländischen Akteure mit den russischen Nachbarn, der Fürsten der Dünafürstentümer, der Städte Novgorod und Pleskau gefragt, die ihrerseits von den Entwicklungen in der übrigen Rus' wie z.B. der Tatarenherrschaft nicht unberührt blieben. In allen Abschnitten seiner Arbeit unterzieht S. die überlieferten Quellen, ihre spezifische Sprache und Terminologie und insbesondere die jeweilige, gegenseitige Benennung von „Christen“, „Schismatikern“ und „Heiden“ sowie der in diesem Raum miteinander lebenden oder handelnden Völker einer genauen Analyse. Das Ergebnis seiner sorgfältigen Untersuchung ist eine differenziertere und nuancenreichere Darstellung der livländisch-russischen Beziehungen im 13. Jh., die seinen Ergebnissen zufolge eher durch häufige politische Zusammenarbeit und auch militärisches Zusammenwirken zwischen den einzelnen Akteuren auf livländischer und russischer Seite, durch kulturelle und wirtschaftliche Kontakte charakterisiert gewesen seien als durch einen scharfen, konfessionell motivierten Gegensatz, als dessen Symbol die mythologisierte Schlacht auf dem Eis des Peipussees (1242) ideologisch instrumentalisiert worden ist. Für den Untersuchungszeitraum fanden sich zwar Belege für ein Gefühl der Angst vor den „schismatischen Russen“, allerdings sei dieses Bild vor allem in innerlivländischen Auseinandersetzungen als Argument gegen die mit russischen Fürsten verbündeten livländischen Parteien verwandt worden. Mit der „Russengefahr“ späterer Zeiten sollte dies jedoch nicht viel gemein haben. Ein Anhang mit Herrschertabellen, genealogischen Tafeln, Karten, einer Ortsnamenkonkordanz sowie ein Personen- und Ortsnamenregister runden die verdienstvolle Untersuchung ab.

Warschau/Warszawa

Maike Sach

Andrej Kotljarchuk: In the Shadows of Poland and Russia. The Grand Duchy of Lithuania and Sweden in the European Crisis of the mid-17th Century. (Södertörn Doctoral Dissertations, Bd. 4.) Södertörns högskola. Huddinge 2006. XIV, 347 S., Abb.

Die Entwicklung der schwedischen Hegemonialpolitik während des 17. Jhs ist ein nicht nur für die diplomatischen Beziehungen innerhalb des nordöstlichen Europa, sondern im gesamteuropäischen Maßstab gut erschlossener und nach wie vor relevanter Forschungsgegenstand. Relativ neu ist in der vorliegenden, auf eine Dissertation zurückgehenden Publikation, für die der Vf. Andrej Kotljarchuk Aktenmaterial aus schwedischen, polnischen, weißrussischen, litauischen, russischen und französischen Archiven herangezogen hat, die Konzentration auf die Gebiete der heutigen Ukraine. Darüber hinaus wird bei der Untersuchung der „Krise“, der in ganz Europa auftretenden sozialen und konfessionellen, gegen die jeweiligen überregionalen Zentren gerichteten Spannungen des 17. Jhs